



Abend-

Zeitung.

221.

Sonnabend, am 14. September 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Ch. Hell].

Der Engel von Goa.

(Fortsetzung.)

Edmund schlang seinen Arm um Heinrich's Hals und wollte nicht von dem neuen Freunde lassen. Vater Hermann gewährte lächelnd; mit Stolz und Liebe blickte Haidlerch den Knaben nach und horchte ihren besügelten Schritten, mit denen sie die hohe Wendeltreppe hinabeilten.

Wie doch die Liebe ausgleicht und ebnet und abträgt, was die Menschen verdämmt und verschüttet! — sprach Haidlerch wehmüthig für sich hin und fuhr dann fort: — Doch das gehört ja nicht hierher; ich wollte nur erzählen, wie die Schelme mir den Jakob einkreisen wollten. Schon hatten sie ihn mit einem engen Kreise umzogen, da dacht' ich in meinem dummen Verstande: Du ziehest einen weiten Kreis um den engen und kreisest den engen ein. — Aber was ich gedacht, das hatte mein Henner schon gethan. Jakob selber machte mir einen erzdummen Streich. „Ich will doch einmal nach meinem Mädchen sehen!“ sagte er eines Morgens beim Frühstück im Altengronauer Wald. Ich stellte ihm allerlei vor; es half nicht; und dann dauerte mich doch auch der Jakob. Ging's ihm ja wie mir selber; ich muß manchmal heim um Mitternacht, stecke mein Laternchen an, sehe mein Gretel und die Sieben schlafen, lege dem kleinen Gretel ein Guldenstück auf das rothe Mäulchen und gehe dann wieder hinaus in den Wald.

Mein Hennerche war gescheiter als ich und ging dem Jakob mit einem halben Duzend Schützen nach. Aber schon hatte es gekracht, und die Sappermenter hatten dem alten Friedrich, wollt' ich sagen dem alten Johann, eine Kugel in die Brust gejagt. Die andern Schnapphähne wollten's gescheiter machen, und den Jakob und die alte Frau todtschlagen; doch wie der Blitz war mein Hennerche hinterdrein; ein Teufelskerl riß aus, mein Sohn zielte nach der Schulter, um den Galgenstrick nicht todzuschiefen; er purzelte und schrie gottsjämmerlich; ein paar Schützen packten ihn, mein Henner verband ihm die Wunde und schickte ihn in die Quadern im Eselsgraben. Die andern hatte ich indessen gar fein zusammenges trieben, und sie machten Euch eine wahre Teufelsmusik, als sie, wohin sie blickten, so garstige schwarze Mäulerchen sahen, die immer einen bleiernen Husten haben. Mein Henner aber fragte mich: „Gelt, Vater, nun wird der gute Jakob mir auch recht gut seyn? Ich sagte ja mit einem theuern Schwure und sagte gut für Dich, Bruder Jakob!“

Das konntest und durftest Du, mein treuer Freund! — sprach Jakob Pinto mit einem Händedrucke — glaube mir, Gott ist mit Deinem Sohne! Ich habe ihn beten hören um Mitternacht unter der großen Eiche am Dittershof! Er hat mit dem lieben Gott geredet, wie er mit Dir und mit seiner Mutter spricht und hat dem Himmlischen erzählt, wie es ihn freue, daß er zwei Väter habe, einen im Himmel und

einen auf der Erde, die immer bei ihm wären und beide so herzensgut!

Na, Bruder Jakob, da ist der Junge doch e Bissel irr'; mit dem im Himmel hat es seine Richtigkeit, aber mit dem auf der Erde — ja, Gott weiß, was hab' ich nicht Alles gewollt! na, ich konnte nicht und mein ganzer Katechismus hatte bloß eine Frage: Wen liebst Du? Und da hab' ich gemerkt, daß mein Herz confirmirt war, weil es so rasch antworten konnte: „Alle!“ Ist das nicht wahr, Bruder Jakob?

Das ist wahr, Bruder Adam, bei dem Herrn Zebaoth! — rief Jakob gerührt — das wußte ich schon seit langem; doch, Adam, sag' an, willst Du mir Deinen Henner verkaufen? mache selber den Preis!

Bist Du toll, Bruder Jakob, meinen Henner?! Ei, Jakob, Du schwachest ja wie ein — —

Ein Jude! — unterbrach Jakob den Freund und rang schwer, ein Lächeln zu verhalten — Adam, Du weißt ja, daß ich einer bin!

Schweige, Jakob! — donnerte der Schützenfürst, auffpringend, mit starken Schritten im Zimmer auf und abgehend; Adam kühlte sich auf homöopathischem Wege, trat dann zu dem Freunde und sprach: Wie Du nur spaßen kannst, Jakob! Donner, gelt, sie haben mit Dir gepakt, die Halunken in Hispania? Sapperment! haben Dir ja das Lachen verboten!

Adam strich mit der braunen Hand über Stirn und Augen, und Pinto sprach sehr ernst: Höre mich an, Bruder Adam! ich bin Jude, möchte gern „en Händelche“ machen, ich kaufe Dir den Henner ab. — Geduld, Alter! Eine Tochter hab' ich, aber keinen Sohn — wie meinst Du, Bruder Adam?

Adam sann, Talitha flog weinend aus dem Zimmer und Junker Philipp war zur Leiche erblaßt. — Sind die Ehepacten fertig? verliest der Pfarrer das Aufgebot? — Philipp, der Fritz vergißt uns ganz, sag' ihm doch —

Philipp ging mit gepreßtem Herzen und Hermann fuhr also fort: Der Pfarrer sagt: „Und wer Einsprache zu erheben gedenkt, der thue es zu rechter Zeit und am gehörigen Ort!“ und hier ist der Ort und jetzt die Zeit. Mein Philipp ist auch ein braver Junge und ist Talitha's Bräutigam! Wer Einsprache zu erheben hat, der melde sich!

Das war ein neuer Lohn, den Gott seinem Engel sandte. Jakob reichte dem Obersten die Hand

und Haidlerch sprach: Lasse den Handel, 's ist besser so! —

Das thue ich nicht, lieber Adam! — sprach der heitere Pinto — fünfzig tausend Gulden ist ein schönes Geld; ich muß Deinen Henner haben; ich bin ein Jude und mache gern Geschäfte!

Ich verstehe Dich schon, Bruder Jakob! — sprach Haidlerch gerührt, nun er den Scherz begriff — ich aber bin ein Christ und schenke Dir ihn!

Den Mann beim Wort, den —

Ochsen beim Horn! — ergänzte der Schützenfürst — Du hast den Jungen; nur frage ihn erst selbst, ob er's zufrieden ist.

Nicht mehr als billig! erwiederte Jakob und die Männer schieden. Nur Thüngen blieb.

Aber Jakob, Jakob! — rief Hermann, den Freund küssend, aus — wie mochtest Du so lange hier weilen und mich stehlen?

Borwurf, Jammer und — Seligkeit im Herzen! — erwiederte Jakob — Vater, ich schämte mich! da hast Du mein ganzes Räthsel! Ich war schwach und böß, verzeihe mir!

Hermann verzieh ja gern und Jakob sprach: Mitternacht ist wohl verüber, erwachen wir darum das Morgenroth! ich will Dir was Schönes erzählen wider den Schlaf. Siehe, Vater! Dein alter Johann ist der Kerkermeister Friedrich, der dem Glaubensgerichte in Spanien diente. In Goa hatte ich ihm während der Pest einen kleinen Dienst erwiesen und dafür rettete er mich und floh mit mir. Auf der Nordsee rang unser Schiff mit dem Sturme; Johann und ich sollten, da die Gefahr wuchs, in verschiedenen Barken an's Land gesetzt werden und — wurden getrennt, da der Sturm Johann's Boot an eine dänische Insel trieb, ich aber an der hannoverschen Küste landete und mich nach Hamburg begab.

Glaube mir, theurer Freund! — setzte Jakob seine Erzählung fort — schon um des einen Christen willen, auch wenn kein Thüngen, kein Pombal gelebt hätten und lebten, würde ich Christum oder richtiger Jesum erkennen gelernt haben. In Hamburg lernte ich das. Dir dieß zu erklären, erfahre: Am Abende vor meiner Gefangennehmung durch die Schergen des spanischen Glaubensgerichtes hatte ich etliche Stunden früher meinen Reitknecht Silvio mit einem Wechsel von hohem Betrag nach Lissabon gesandt, um mit dem nächsten nach London segelnden Schiffe abzugehen und von meinem Wechsel die Summe heimzuholen. Das spanische Himmelsgericht näherte mir ein

neues Kleid und hatte lange zu thun; und als ich mit Friedrich floh, da floh ich am meisten vor mir selbst oder vor meinem Anblicke — doch ich wollte ja von Silvio reden! — Friedrich hatte sein Vermögen mit mir getheilt, und ich wohnte in einem Wallgassenhäuschen der alten Hanfsstadt und ging nur aus, sobald es tiefer nachtete. Eines Abends — der Mond leuchtete rein und mild in voller Scheibe — schlenderte ich durch die Straßen, Gassen und Gäßchen der Stadt und kehre ermüdet zu meiner Wohnung zurück, als ein Bettler noch zu so später Stunde mein Mitleiden ansprach. Der Arme hielt sich ehrerbietig entfernt, doch ich rief zu: Gott zum Gruß! tritt näher Freund! — Der Arme empfing das Almosen und wünschte mir dankbar eine gute Nacht, wogegen ich mit einem: Friede mit Dir! dankte. Da plötzlich, als der Bettler wohl um dreißig Schritte entfernt war, sehe ich eine lange hagere Gestalt auf mich zuschwanken und hörte den halberstickten Anruf: „Herr, lieber Herr, seyd Ihr's?“ Ich erkann' Silvio's Stimme, antwortete freudig in der Sprache meines Vaterlandes, und sank in die Arme des treuen Dieners. Silvio führte mich frohhaftig in ein Wallgäßchen am entgegengesetzten Ende der Stadt, erhellte das ärmliche Stübchen, in welchem er wohnte, mit einem Lichtstümpfchen, das er seinem eigenen Gesfändnisse zufolge von einem Assemblée-Aufwärter heute Mittag gekauft, betrachtete mich schauernd eine Weile lang, sank schluchzend zusammen, umklammerte meine Kniee und deutete unter heftigem Weinen mehre Mal mit der Rechten nach einer eisernen Kiste, die im dunkelsten Winkel des Stübchens stand. Silvio gewann Fassung, trocknete seine Thränen, erschloß ein Wandschränkchen und überreichte mir das Commandeurkreuz, welches der Vicekönig des portugiesischen Indiens einst an meine Brust befestigt. Silvio überreichte es mir mit den Worten: „An der Stimme, an Eurem Grusse habe ich Euch erkannt, herzliebster Herr! Schon ein ewig langes Vierteljahr bin ich hier und harre auf Euch. Ich war nicht weit mehr von Lisboa, als einige Reiter von der Gränze mich einholten und mir erzählten, was für Entsetzliches mit Euch geschehen. Weiß Gott, Herr, wie das kam, ich dachte gleich an Euren Ohm und wie gut der es mit Euch meint, aber auch daran, was für Böses all er mit Euch und Euren Papieren anfassen konnte, von denen die Reiter sagten, daß sie alle gestohlen wären. Gott wird Deinen lieben Herrn behüten, dachte ich bei mir selbst; Du aber, Silvio,

mußt für Deinen Herrn sorgen, daß er nicht Noth leidet, wenn der Herr ihn aus den Händen seiner Feinde errettet. Gott sey Dank, meine Kameraden dachten gerade so wie ich, und ich war Euch noch keine vier Stunden in Eurem Palast, als Euer kleiner Italiener Dominichino wie rasend in den Hof sprengrte, mich sogleich aussuchte und mir das Brillantkreuz übergab, um es für Euch aufzuheben. Nun verließ ich Euren Palast, um mich in einem Winkelgäßchen bei einer Obstbändlerin einzumietthen. Denn ich dachte so: Kommt Dein Herr wieder, nun so weist Du ihn schon zu finden, kommt er aber nicht wieder und steckt er im Elend, so willst Du in England das Geld holen, willst suchen in aller Welt, bis Du ihn findest und ihm sein Eigenthum bringst. Wie mir geschwant, so geschah nach ein paar Tagen schon; die Obstbändlerin erzählte mir, wie der König Eure Dienste belohnt; ich bezahlte meiner Wirthin die volle Monatmiete und bestieg ein englisches Schiff, das so eben die Anker lichtete, um gen London zu segeln und nahm auch den treuen Dominichino mit. Der Wechsler zahlte das Geld allermeist in blankem Golde; ich bat ihn, mir die Kiste dort zu überlassen und Euch in Abrechnung zu bringen. So geschah es; doch nun war guter Rath theuer für Dominichino und für mich, da wir nicht wußten, wo wir Euch zuerst suchen sollten. Vier Wochen rasteten wir in der ungeheuren Stadt und hatten noch keinen Entschluß gefaßt. Da gehe ich Euch eines Tages von Herzen traurig am Themseufer und sehe den Schiffen zu, wie sie ihre weißen Flügel spannten zur Wegfahrt in's ferne Land, und wie sie sie senkten bei der Heimkehr in's liebe Vaterland. Da urplötzlich hält mir jemand von hinten beide Augen zu und fragt in der Sprache des Vaterlandes: Rathe, Silvio, wer bin ich? — An der Stimme erkannte ich meinen mütterlichen Ohm, den Steuermann von Oporto. Dem schüttete ich mein Herz aus; der Ohm lobte mich und wies mich nach dem deutschen Lande, wo die Leute treu und gut und wohin Ihr gewiß geflohen wäret, wenn anders Ihr nicht schon bei Gott. Mein Ohm selbst miethete Plätze für uns, für Dominichino und für mich, und ließ durch seine Matrosen die Kiste mit dem Geld herüberschaffen auf das deutsche Schiff. So, lieber Herr, kamen wir hier an; Dominichino ward krank vor Traurigkeit, weil wir so gar nichts von Euch hörten. Ach Gott, und wenn wir Euch gesehen und nicht gehört hätten, wir hätten Euch wahrhaftig nicht erkannt. Nun aber

kommt, lieber Herr, seht nach, ob der Wechler richtig gezählt; für den Kranken Dominichino und für mich hat mein Ohm mir Geld geschenkt!“ —

Welche Treue, Bruder Hermann! — rief Jakob mit Entzücken aus — und ist denn Gottes Welt nicht schön, nicht gut, so lange noch solche Menschen in ihr leben?! — Die Freude machte den kleinen Dominichino gesund und wir zogen hierher,

weil ich wenigstens in Deiner Nähe leben wollte. Silvio und mein kleiner Italiener lebten mit mir in Obersinn, und Silvio's Treue, durch die mir die bedeutende Summe von zweimal hunderttausend Gulden gerettet wurde, wird es Dir nun begreiflich machen, wie ich meinem Herzen folgen und so Manches thun konnte, was Ihr weit über sein Verdienst gepriesen. — (Die Forts. folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

Von Arkona auf Rügen.

(Fortsetzung.)

Rückkehrend bestiegen wir den Vootsenthurm, von welchem aus man eine gute Umsicht hat, den artigen Badefalon und wanderten in der kleinen Stadt umher, die ganz ein holländisches Ansehen hat und von Fischern bewohnt wird, während der Sommermonate aber den Badenden ein freundliches Unterkommen gewährt.

Zu unserm großen Schrecken vernahmen wir nun, daß das nach Puttbus von hier aus abgehende Dampfboot, auf welches wir gerechnet hatten, schon in voriger Woche seine Fahrten eingestellt habe und diese Ueberfahrt nach Rügen — die schnellste und bequemste — uns also entzogen sey. Es blieb uns daher nichts übrig, als zu Lande an der Küste von Usedom hinzureisen, bis wir einen Ueberschiffpunkt auf diese Insel, das Ziel unserer Wanderschaft fänden. Ein neues Schrecken! Es gibt zwar ein königliches Postamt in Swinemünde, dieses überläßt aber keine Extrapostpferde! Was nun anfangen? Um eine schwere Summe mußten wir einen dortigen Fuhrmann dingen, oder unsern leichten Wagen mit vier Pferden — anders fährt man jedes Fuhrwerk, das nicht ein leichter holsteinischer Wagen ist, dort nicht — nach Wolgast bringen. Auf dieser Fahrt kommt man zunächst durch die Plantage, den einzigen Spazierweg der Bewohner von Swinemünde, nach den Seebädern selbst. Allerdings ist der Strand dafür köstlich und einladend. Der schönste und weißeste Sand weit hinein sich in allmäliger Absenkung in's Meer erstreckend, von dessen reinen grünen Wellen überwogt, welche Millionen kleine Muscheln mit jedem neuen Anströmen auf's Trockene spülen und dadurch gleichsam einen musivischen Fußboden bilden. Der Badeplatz für die Frauen ist durch ein neutrales, mit Flaggen bezeichnetes Terrain von mehr als tausend Schritt Breite von dem für die Männer geschieden, und während des Vormittags, als der Badezeit, darf dort niemand vorüberfahren, wie wir es jetzt des Nachmittags thaten. Kleine hölzerne Buden stehen am Strande, in denen man sich auskleidet und bloß seinen Mantel übernimmt. Mit diesem geht man auf hölzernen Brücken in die See und läßt den Mantel in einem kleinen Verschlage am Ende dieser Brücke auch noch zurück, um sich nun ganz der Meeresgöttin anzuver-

trauen. Die Rückkehr geschieht auf umgekehrte Art. Doch ist der Badeplatz wohl über eine Viertelstunde vom Städtchen selbst entfernt.

Wir fuhren nun wohl zwei Meilen lang am Strande der Ostsee hin, im eigentlichsten Wortverstande mit einem Rade des Wagens stets in derselben, manchmal auch mit beiden. Zur linken Hand Sandhügel, zuweilen kahl, zuweilen mit sparsamen Nadelholz besetzt. Anfangs unterhält die eigenthümliche Fahrt, zuletzt aber ermüdet sie doch, und das stete Rauschen des Meeres betäubt, vorzüglich wenn wie bei uns die Sonne seine Oberfläche nicht beglänzt und nur wenige Segel auftauchen, um die Eintönigkeit zu beleben.

Endlich bogen wir in einen schmalen Sandweg zur linken Hand ein, durchschnitten jene Sandhügel auf einer nicht unbeträchtlichen Strecke und gelangten nun in ein ärmliches Dörfchen, auf welches aber bald fruchtbares und sorgfältig angebautes Land folgte. Noch zwei Meilen und wir standen am Ausflusse der Peene, Wolgast gegenüber, das sich von diesem Standpunkte aus recht stattlich ausnahm. Das kleine nutgenannte Flüsschen Peene ist hier doch ziemlich breit, ja man könnte sagen, es mache sich breiter und breiter als Bräutigam, je näher es der Vereinigung mit der Meeresbraut komme. Nicht im gleichen Verhältnisse befand sich die Ueberfahrgelegenheit, die aus einer ärmlichen Fähre oder vielmehr aus einem breiten Kahne bestand. In diesen mußte der Wagen mit vieler Mühe hinabgelassen werden, um auf der entgegengesetzten Seite mit noch viel größerer Herausgehoben zu werden. Denn da das Wasser etwas gefallen war, so zeigte sich der Bord der Fähre viel tiefer als die Brücke vom Lande her, und es kostete die unsaglichste Arbeit, um endlich zum Zwecke zu gelangen. Die Fähre selbst ward an einem Seile, das über die Breite der Peene hinüber im Wasser lag und hier und da Spuren von Verwitterung zeigte, gezogen. Reißt ein solches Seil, wehe dann den Armen, die eben auf dieser Ueberfahrt begriffen sind. Dieses Fährwesen habe ich überhaupt in allen diesen Gegenden noch ganz in der Kindheit und so gefunden, wie es unstreitig auch bereits vor drei- bis vierhundert Jahren war. Wenn doch auch für diesen Zweig des Fortkommens ein Nagler sich zeigte, und eine heilsame Umwandlung für dieses und vielleicht auch mehre Nachbarländer hervorbrächte!

(Die Fortsetzung folgt.)